

Zierlich ist allein die Statur

La Signora Carmela de Feo übermannt klag-Publikum mit Kratzbürstencharme zum Akkordeon

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Wenn eine vor allem Männer, aber auch Frauen das Lachfürchten lehrt, ist La Signora am Start. Erbarmen? Für die Ruhrpott-Granate ein Fremdwort, auch in ihrem dritten Programm „Träume & Tabletten“. Carmela de Feo übermannte ihr klag-Publikum ohne jede Gnade mit Kratzbürstencharme zum Akkordeon.

Wenn sie die Bühne entert und die Publikumsherzen stürmt, liegen Vergnügen und Schrecken eng beieinander. Der Dutt unterm Haarnetz festgezurr, kohlschwarze Augenbrauen, ein markanter Leberfleck auf der rechten Wange, strenger Gouvernanten-Look: zierlich ist allein ihre Statur. Sie redet ohne Punkt und Komma, was bei Frauen an sich nicht ungewöhnlich ist, bei La Signora aber in gewittrig

grollender Dezibelstärke erfolgt. Ihr Ton gleicht dem eines Feldmarschalls im Stimmbruch, und bei ihrem Kichern hört man gewaltige Blechschüsseln scheppern. Zwischendurch singt und tanzt sie furiengleich, setzt melancholische, doppelbödig Akzente mit überraschender Sanftmut. Kurzum: La Signora ist eine „Frrrauu“ wie sonst keine!

Dazu hemmungslos und hautnah interaktiv an allen Fronten, so dass sich die Nackenhärchen schon ängstlich kräuseln, wenn sie ihr Publikum ins Visier nimmt. Erst recht, wenn es um das Thema Liebe und Ehe und ans „Männer-Wichteln“ geht: „Noch könnt ihr die Plätze tauschen!“ Nach ihrer vergeblichen Bräutigam-Suche in den beiden vorigen Programmen macht La Signora nun einen auf „Escort-Service, aber nur für Hässliche“. Sozusagen als zweites „Buffet der Begierde“, denn „neben mir sieht jede

Schabracke aus wie Prinzessin Lillyfee.“

Unterminiert von alten italienischen Sprichwörtern wie „Wenn das Pferd lahmt, nimm den Esel!“, geht es den „Testosteronis“ von heute an den Kracken. Den gefühlsduseligen „Weichei-Mutanten“ mit Hang zum Gourmethobbykoch, die den Macho der 80er Jahre abgelöst haben. Ehelichen Insignien wie Doppelbett oder Doppelhaushälfte, „Mädels, da liegt der Mangel doch schon im Wort: von allem nur die Hälfte!“ Scharfe Zunge, schrille Lache, La Signora schwingt sich als selbst ernannter „Durchlauferhitzer der Liebe“ zusehends in Rage. Zur modernen Moritat ungetextete Coverversionen von Rock-Pop-Disco-Hits verleihen ihrer Ekstase den passenden Anstrich.

Quietschkomische, teils gallenbitter derbe, teils anzüglich-schlüpfrige Verbalattacken zeigen Wirkung: „Ich rieche

Angst.“ Ihr Lied-Plädoyer „Schwarze Nudeln aus Ver-seh’n“ für die Rückkehr zur ur-eigenen Hyänen-Duftmarke frei nach Nana Mouskouris „Weiße Rosen aus Athen“ wirkt da kaum ermunternd. Die Publikumsgäste Leo und Helga schlagen sich trotzdem wacker. Zumal Ablenkung winkt mit La Signoras irischer Stepptanz-Orgie und ihrem Bekenntnis, eine unter ADHS leidende Tourette-Tänzerin zu sein.

Musikerin, Sängerin und Schauspielerin

Nichtsdestotrotz fußt das mitunter makabere Humorverständnis dieser Vollblutkomödiantin nicht von ungefähr auf Vielseitigkeit. Carmela de Feo ist Musikerin (studierte Akkordeonistin, Tangomeisterkurs-Absolventin), Sängerin und Schauspielerin in einem. Diese Qualitäten stellt sie gebündelt

unter Beweis, auch in der pantomimischen Darstellung einer Palette von Gefühlen, ebenso als Schnecke, Pferd oder Wanze.

Das Rätselraten um eine spezielle Film-Geste wird von Gelächterwellen begleitet. Nichts und niemand sind vor dem italienischen Vulkan aus Oberhausen sicher. La Signora ist die wollüstige Arznei des Grauens und empfiehlt sich mit ihrem „Rent a Friend“-Service als beste Freundin in allen Lebenslagen. In ihrer Rückschau auf die Schöpfung setzt sie noch einen drauf: Weil am Ende noch einer fehlte, der schuld ist, erschuf der liebe Herrgott den Mann – aus Apfelresten, samt Goldkettchen und Unterhemd.

Der tosende Applaus am Ende des Abends bestätigte es: St. La Signora ist die „Lichtung am Ende des Fummelns“, der Härtefall, ein Naturereignis – furios, hinreißend, böse, schrill und schräg.